



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Das rheinische Osterspiel der Berliner Handschrift Ms.
germ. Fol. 1219**

Rueff, Hans

Nendeln/Liechtenstein, 1970

III. Magdalenenklage.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67697](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67697)

Dazu kommt noch an abgelegener Stelle bei Erl. VI (!), 8

Mit siben teufeln, das ist war, di trüg ich laider manig jar.

Der Wortlaut dieser 'Dolor crescit'-Stelle ist so gut erhalten, daß man einen krit. Text herstellen könnte. Die Gruppierung der Spiele ist klar. Bei Tirol und Debs fehlen die Verse, Erl. VI hat nur eine md. Reminiscenz in zwei Zeilen. Diese Tatsache betr. die Südöstlichen ist im Auge zu behalten für die Untersuchung der übrigen md. Zehn- und Fünfzehnsilber-Übertragungen (s. S. 95). Bei den Mitteldeutschen stimmen Rh. u. I. wörtlich zusammen; sie haben die vier einleitenden Zeilen, die Wi. u. Eg. fehlen, und die Lesart *berechet* bezw. *berichtet* in der siebenten Zeile gegenüber *durchlaucht* bei Wi. u. Eg. gemeinsam. Eger gehört hier also ganz zu den Mdd., kein südöstl. Einfluß kann sich einmischen; die md. Tradition der es angehört scheint durch ein Durchgangsstadium, dem auch Wi. entstammt, von dem ursprünglicheren westlichen Text entfernt. Eg. hat den früheren Text in seinem *bekert* bewahrt. — Der Weg der Textüberlieferung, wie ihn II zus. mit I wahrscheinlich macht, stimmt auffallend zu dem geographischen Weg: Rheinhessen. Trier—Westthüringen—Schlesien. Eger.

III. Magdalenenklage¹⁾.

Fassung A.

A 1. Tr. 82. Rh. 110. A 2. Münch. Marien Sp.-Frgt. 13. Jahrh. (Meyer, Frgta. Bur. S. 144). Vaticanus 1347 (Uhland, Volksl. S. 849) Tir. III 655 (Interpol. Y¹)

Rhein Hessischer Text:

- 1 *Owe der meren!*
Owe der jemerliche(n) clage!
daz grab ist lere,
owe (nu) myner dage!
 5 *waz ist nu myn leben?*
wan ich sin nit finden (en)mag
den ich suchen,
der in dem grabe lag.

A 1 3 was Tr. 6 synt Tr.
 A 2 1. 2 we M.Frgt. 4 mir Vat.
Awe jamerklag Tir. 5 *Zweu schol mir*
m. l. M.Frgt. Zweu sol m. l. Vat.
Zweu sol mier m. l. Tir. 6 daz M.
Frgt. Seit Vat. Tir. den M.Frgt. Vat.
Tir. kan Tir. 7 suchet hie Vat. da s.
Tir. 8 daz is mines herzen chlag M.
Frgt. daz ist mines herzen slach Vat.
und doch in disem gr. l. Tir.

Fassung B.

B 1. I. 1025. Wi. 325, 27. Eg. 7963.
 Erl. 1041. Wo. (a) 135. B 2. Wo. 120.
 Debs (Pichler 152, 2).

Wiener Text:

- 1 *Owe der mere!*
Owe der jemmerlichen klage!
Das grap ist lere:
Owe meiner tage!
 5 *Wo ist nu hin mein trost,*
Der mich von sunden hat erlost?
Der mir die sunde vergap,
Den sach ich legen in ein grap.

B 1 *der leidigen m.* Eg. 2 fehlt Eg.
 3 *wan d. gr.* Eg. 4 *clage I.* fehlt Eg.
der meinen Erl. 5 *hin* fehlt Erl. 6 *der*
so liebpleich mit mir chost Erl. 7 *mein*
sunde Eg. Erl. Wo. a. 8 *an* Wo a.
 B 2. 1 *marter* D. 3 *dat gr. was wan*
 Wo. 4 *to dem ich sulven quam* Wo. *der*
meinen D. 7. 8 fehlen B₂, dafür ge-
 meinsam die Zeilen; *ik was arme na*
 [gar D] *vorloren he wart dorch mine*
hulpe [heil D] geboren.

1) So nenn ich die Verse im Gegensatz zu den großen Marienklagen.

Die Versionen A und B scheiden sich mit der 5. Zeile. I. Wi. Eg. Erl. stimmen hier in einer Fassung zusammen, die zwar sehr früh, aber doch sekundär ist, da sie für die zweiten vier Halbzellen einer alten vierzeiligen Strophe (A) zwei kurze Reimpaare mit sehr gewöhnlichem Inhalt und Reim eingesetzt hat. Zu den 4 Texten gesellt sich noch Wo a, dessen *vergap : grap*-Zeilen sich in die unmittelbar folgende *En lapis*-Strophe an den darin der Melodie nach entsprechenden Platz verirrt haben. Dass Wo. und das südliche Spiel des Debs eine besondere Variante der beiden letzten Zeilen gemeinsam haben, gehört zu den nicht ganz seltenen Überraschungen unserer Textvergleiche, die immer wieder zur Vorsicht mahnen. Wohl könnte man die gemeinsamen Zeilen von einer frühen md. Quelle herleiten wollen, aus der beider Vorfahren geschöpft haben (vgl. 'Heu redemptio' V und Visitatio); aber gerade an unserer Stelle ist Zurückhaltung um so mehr am Platz, als es sich um die freier bewegliche Magdalenen-Klage handelt, die schon vor der Zeit unseres md. Spiels (in Fassg. A) mit drei Strophen bestand, erstmals als einziger deutscher Bestandteil in Wilh. Meyers lat. Münchener Marien-Spiel-Frgt auftaucht und weiterhin isoliert in einer vatikanischen Hs. von 1347 und als Interpolation des Tiroler Spieles überliefert ist. Wir müssen damit rechnen, daß da und dort auch andere, weniger prominente Verse, die sich aus irgend einem Grund isoliert im Gedächtnis eines Bearbeiters erhalten haben, in das Gefüge eines Spieles ganz anderer Tradition eingefügt worden sind. — Die beiden rheinischen Spiele Tr. u. Rh. haben den altertümlichen md. Text der Klage bewahrt und verdanken ihn zweifellos dem gleichen Zweig einer frühen Tradition. Bedenkt man zu dieser Priorität der beiden westlichen Texte die Tatsache, daß das westthüringische Spiel an wichtiger Stelle gute altertümliche Lesart bietet und daß Trier und Wo. älteren Quellen nahe stehen (s. u.), so erscheint der Ausgang der md. Osterspiel-Überlieferung aus dem Westen höchst wahrscheinlich. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß ich die Heimat der gegenwärtigen Strophe in West-Mitteldeutschland suche; sie ist ja als erste von drei Schwestern schon viel früher in bair. Mundart überliefert (vgl. Frgta Bur. S. 139 ff.), aber ihre Überlieferungs-Geschichte innerhalb des md. Spieles setzt in der Rheingegend ein.